

Citation style

Luger, Daniel: review of: Franz Fuchs / Paul-Joachim Heinig / Martin Wagendorfer (eds.), König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, Köln / Weimar / Wien: Böhlau, 2013, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 122 (2014), 2, p. 554-555, DOI: 10.15463/rec.1189734710

First published: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 122 (2014), 2



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Möglichkeiten der Fürsten bei der Friedensherstellung auf See waren begrenzt. Private Vergeltungsaktionen konnten nicht kontrolliert werden und haben immer wieder für Unruhe gesorgt. Das Strafverfahren gegen diejenigen, die des Seeraubs angeklagt wurden, konnte nicht zu streng sein, weil die Könige im Fall des Seekriegs auf eben diese personellen Ressourcen zurückgreifen mussten. Wieder liefert der Vergleich mit der Bekämpfung des Fehdewesens auf dem Lande instruktive Parallelen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es dem Autor gelungen ist, ein facettenreiches Bild über eine Form der Gewaltausübung in einer Gesellschaft mit schwacher Zentralgewalt zu zeichnen.

Tallinn

Juhan Kreem

König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, hg. von Franz FUCHS–Paul-Joachim HEINIG–Martin WAGENDORFER. (Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 32.) Böhlau, Wien–Köln–Weimar 2013. 338 S., 7 Abb. ISBN 978-3-412-20962-9.

Anlässlich des Erscheinens der ersten kritischen Ausgabe von Enea Silvio Piccolominis *Historia Austriacalis* im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica (SS rer. Germ. N.S. 24, 2 Bände, Hannover 2009) wurde im Oktober 2009 ein internationales Symposium in Wiener Neustadt organisiert, dessen Vorträge nun erfreulicherweise in schriftlicher Form vorliegen und, um einen zusätzlichen Aufsatz erweitert, im Rahmen der Beihefte zu Johann Friedrich Böhmers Regesta Imperii erschienen sind.

Bereits der Titel des Tagungsbandes weist auf jene drei Themenkreise hin, um die sich die enthaltenen Beiträge konzentrieren. Enea Silvio Piccolomini als humanistischem Autor am Hof Friedrichs III. ist der erste Schwerpunkt des Bandes gewidmet, der von Claudia Märtsl instruktiven Bemerkungen zum literarischen Œuvre Piccolominis eingeleitet wird. Nils Bock liefert eine profunde Analyse von Piccolominis Schrift „Vom Ursprung der Herolde“, während Daniela Randos Studie am Beispiel Johannes Hinderbachs als Leser der *Historia Austriacalis* einen wichtigen Beitrag zur Rezeptionsgeschichte Piccolominis sowie zur Diffusion des Humanismus nördlich der Alpen darstellt.

Die ersten beiden Dezennien der Regierungszeit Friedrichs III. sowie dessen bevorzugte Residenz Wiener Neustadt stehen im Mittelpunkt der zweiten Gruppe von Beiträgen. Franz Fuchs präsentiert in seinem Aufsatz zum *Alvearium* des Wiener Neustädter Stadtschreibers Leonhard Erngröb eine bislang kaum beachtete, Friedrich III. gewidmete und dem jungen König am Nürnberger Reichstag des Jahres 1444 präsentierte Handschrift mystisch-astrologischen Inhalts. Jörg Schwarz bietet eine lebendige Schilderung der Verhältnisse am kaiserlichen Hof in den Jahren 1452/53 auf der Basis städtischer Gesandtenberichte und entwickelt darauf aufbauend grundsätzliche methodische Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung dieser Quellengattung. Der im Zeichen von Reichsreform und Reichshilfe stehende Machtkampf zwischen Kaiser und Kurfürsten am Tag zu Wiener Neustadt im Frühjahr 1455 steht im Mittelpunkt der Untersuchung von Gabriele Annas. Paul-Joachim Heinig betont in seinem Beitrag das „monarchische“ Element im Herrschaftsverständnis Kaiser Friedrichs III. und präsentiert ein Netzwerk „monarchistisch“ gesinnter Räte, Amtsträger und Diplomaten im kaiserlichen Dienst. Im Licht aktueller kulturgeschichtlicher Forschungsfragen untersucht Achim Thomas Hack die Heiratsverbindung zwischen Friedrich III. und der Infantin Eleonore von Portugal. Martin Wagendorfer liefert eine umsichtige Analyse der eigenhändigen Unterfertigungen Friedrichs III. auf Urkunden und Briefen mit einem umfangreichen Verzeichnis aller bekannten Autographa dieses Habsburgers. Der Beitrag von Christian Lackner beschäftigt sich mit der so genannten Handregistratur Friedrichs III. und stellt eine überzeugende Untersuchung von Programmatik und funktionalem Kontext dieser Handschrift dar.

Abgerundet wird der Band von zwei Beiträgen, die sich mit Ereignissen im späteren 15. Jahrhundert beschäftigen. Dabei handelt es sich einerseits um eine Untersuchung von Wolfgang Hilger zum Grab der Kaiserin Eleonore in Wiener Neustadt, andererseits um Michael A. Bojcovs Analyse der Wiener Begräbnisfeierlichkeiten für Kaiser Friedrich III. im Jahr 1493 auf Basis einer bislang unbekanntenen Quelle.

Der Tagungsband ist sorgfältig redigiert, enthält Quellen-, Orts- und Personenverzeichnisse und stellt nicht zuletzt dank der umsichtigen thematischen Konzeption einen wichtigen Baustein zu der seit längerem begonnenen Neubewertung der Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. dar.

Wien

Daniel Luger

Michael HOHLSTEIN, Soziale Ausgrenzung im Medium der Predigt. Der franziskanische Antijudaismus im spätmittelalterlichen Italien. (Norm und Struktur 35.) Böhlau, Köln–Weimar–Wien 2012. 305 S. ISBN 978-3-412-20297-2.

In der Dissertation am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien in Erfurt (2004), die nunmehr im Druck vorliegt, geht es um die Predigt als Verbreitungsforum des Antisemitismus, bzw. daraus ausgewählt und als Sonderfall um die Predigt der Franziskanerobservanten im Italien des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, der Epoche, in der in Italien – zeitverschoben zu England, Frankreich, dem deutschen Reich – die Periode einigermaßen friedlicher Koexistenz zwischen Christen und Juden zerbrach und Antijudaismus zum Thema wurde. Den Weg zum Beginn seiner Untersuchung, einerseits der antijüdischen Predigten, andererseits von deren konkreten Wirkungen in der Gesellschaft, bahnt sich der Autor durch den Randgruppen-, Exklusion–Inklusion- und Antijudaismuskurs der letzten Jahrzehnte, und er bemüht sich abschließend um eine medienwissenschaftliche Verortung seiner Studie. Als „empirische Basis“, d. h. als Quellen, dienen Predigten von u. a. Bernardino da Siena, Giovanni da Capestrano, Bernardino da Feltre, Bernardino da Busti, und zwar in der Form von autorisierten Drucken, auch Sammlungen von Modellpredigten, weiters franziskanische Beichtsummen und ein *Tractatus eruditus contra Hebreos* des Predigers Giacomo Ongarelli (gest. 1517) aus Padua – dies sind, möchte man zu bedenken geben, Texte, die per definitionem situationsfern und daher eingeschränkt geeignet sind als Quellenbasis für eine Darlegung der Interaktion zwischen Prediger und Publikum, der Auswirkungen auf die Politik der vom Prediger aufgesuchten Stadt usw. Im Hauptteil des Buches werden jeweils von den frühchristlichen Anfängen bis zu den ausgewählten Texten als Aspekte der Predigt abgehandelt: die Missionierung, die aber bei den Predigten im spätmittelalterlichen Italien kaum eine Rolle spielt; die dogmatische und moraltheologische Abgrenzung vom Judentum durch die christliche Predigt; die kirchenrechtlich verankerte Duldung und Diskriminierung; antijüdische Rhetorik: vor allem zu den Themen jüdischer Wucher, Blasphemie, Bedrohung der Christen, relativ selten Ritualmord, Bild- oder Hostienfrel. Man hätte hier weniger weit und breit (und zwangsläufig aus der Sekundärliteratur) ausholen, dafür die themengebenden Predigten kontextualisieren können: Der kurz angerissene Fall des Ritualmords von Trient 1475, anlässlich dessen Bischof Johannes Hinderbach den franziskanischen Predigern Material zum aktuellen Ereignis und zum Ritualmordvorwurf allgemein zur Verfügung stellt, während der Doge von Venedig, nach einer diesbezüglichen Willensäußerung Papst Sixtus' IV., die antijüdischen Predigten verbietet, wäre ein Beispiel dafür. Als Resumé betreffend die untersuchten Texte stellt Hohlstein fest, dass Ende des 15. Jahrhunderts die Vorurteile und Verurteilungen verschärft erscheinen und Strafen wie Enteignung und Ausweisung bei Wucher und Blasphemie von den Predigern gefordert werden. Daran schließt sich die Frage, ob solche Forderungen erfüllt wurden. Die Antwort ist eher nein. Antijüdische Predigten führten nach Beschwerden der jüdischen Gemeinden gelegentlich zu Verboten und selbst zur Ausweisung des Predigers